

Editorial

1966. Der Wettlauf im All ist in vollem Gange. Beide Kontrahenten schaffen weiche Landungen auf dem Mond. Der bemannte Flug zum Mond gerät in Reichweite. Den Oscar für den besten Film erhält mit *THE SOUND OF MUSIC* (USA 1965, Robert Wise) ein Musical alter Schule, aber schon im nächsten Jahr wird mit *BONNIE AND CLYDE* (USA 1967, Arthur Penn) das New Hollywood eingeläutet. In China beginnt die Kulturrevolution. England wird Fußballweltmeister. JJ Abrams wird geboren. Udo Jürgens gewinnt den Eurovision Song Contest. Die große Koalition nimmt ihre Arbeit auf. Die Torwand des Aktuellen Sportstudios wird eingeweiht. Die Universität Konstanz wird gegründet.

50 Jahre ist das nun her. Einiges erscheint weit entfernt, anderes irgendwie vertraut und nah. Am 8. September 1966 nimmt auch das Raumschiff Enterprise seine Mission auf. Sie wird nicht, wie im Intro von Captain Kirk angekündigt, fünf Jahre dauern. Nach drei Staffeln wurde die Produktion eingestellt. Das war aber noch nicht das Ende. 1979 treffen wir die Crew im Kino wieder. In den 1980er-Jahren kommt die *Next Generation* hinzu. Im folgenden Jahrzehnt bereichern *Star Trek – Deep Space Nine* und *Star Trek – Voyager* das Trekkie-Universum. Anfang des neuen Jahrtausends folgen vier Staffeln des Prequels *Star Trek – Enterprise*. 2009 wagt man einen *Reboot* im Kino und im nächsten Jahr wird die neue Serie *Star Trek – Discovery* auf die ursprüngliche Zeitlinie zurückkehren. *Star Trek* ist damit eines der langlebigsten Franchises der Mediengeschichte – die James Bond-Filmreihe ist noch etwas älter – und eine phänomenale Karriere. Sie steht für Kontinuität, aber auch für Wandel. An ihr lässt sich Zeitgeschichte abhören. Dass die vielfältige Geschichte von *Star Trek* nun fünfzig Jahre andauert, war für uns Anlass, dem Phänomen ein Heft zu widmen.

Die unterschiedlichen Beiträge, die dieses Heft versammelt, zeichnen diese Geschichte in ihren Etappen nach – ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Bernd Stiegler geht der mythischen Orientierung der *Original Series* aus den Sechziger Jahren anhand des Begriffs der *final frontier* nach. Viktor Konitzer folgt der gegenläufigen Bewegung, der nostalgischen Rückkehr zur Erde, die insbesondere die Reise des Raumschiffs Voyager kennzeichnet. Auch Beate Ochsner widmet sich diesem Teil des Kosmos, fokussiert allerdings das Raumschiff als Mensch-Maschine-Ensemble und das unter besonderer Berücksichtigung des Holodoktors. Markus Spöhrer wiederum schlägt eine Brücke zu einem besonderen Kennzeichen von *Star Trek*: den Fans. Er untersucht die in *Futurama* aufgerufenen Trekkie-Klischees. Christoph Büttner räsoniert über die utopischen Gesellschaftsentwürfe von *Star Trek* und

begibt sich dafür auf die Raumstation Deep Space Nine. Alexander Zons schließlich fragt nach den ästhetischen und ideologischen Implikationen, die das Spiel von Abweichung und Wiederholung im *Reboot* von JJ Abrams zeitigt.

Wir hoffen, dass dieser bunte Strauß an Texten bei den Lesern ähnliche Reaktionen auslöst wie bei uns. *Star Trek* gehört als popkulturelles Phänomen zu unserer Geschichte. Es lohnt sich dieser Beziehung nachzugehen.

Beate Ochsner, Markus Spöhrer, Bernd Stiegler und Alexander Zons